Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 222 (1943)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Ueli: „Ist do en Berweger dehääm?" Magd: „Jo, sogär zwee, Brüeder; zo welem mönder?" Ueli: „Zo dem wo z'Hondwil hennä ä Schwöster hed."

Frau A.: „Jetzt verläädet's mer denn doch näbä; äfangä jedi Wochä hani Differenzä mit mim Maa." Frau B.: „Min ist halt im Monetsloo."

Sohn: „Worom sött jetzt i nüd törä selber fahrä; d'Fahrprüefig han'i jo bestandä, ond alt gnueg wäri denk au?" Vater: „Du scho, aber min Wagä no nüüd."

Im Theater (ein Herr unterhält sich ziemlich laut mit seiner Gattin). A.: „I verstoo kä Wort!" B.: „'s got Sie aber au gär nütz aa, was i zo miner Frau säg."

Mutter (im Begriff abzureisen): „So Hansli, wettist jetzt lieber i dim Bettli schlofä, oder bi dä Mari innä?" Hansli: „Du Vatter, wa tätist du?"

Mutter: „Aber! aber! worum wottst jetzt du dim neue Chindermaitli kein Kuß ge?" Söhnchen: „Wil i nüd au e so en Ohrfiigä wott, wiä dä Vatter gestere ääni öbercho hed."

Robertli: „Du Tantä! stand emol gschwind e chli uuf!" Tante: „Worom? söttischt de Sessel haa?" Robertli: „Nei, i ha gad welä luegä öb du wörkli of em Geld obe hockist, wiä dä Vatter gesterä zo de Muetter gsääd hed."

Sie: „Chast du di no erinnerä, was för ä schuligl Chelti as es gsee ist, wo mer vor föfäzwänzg Johrä ghürotet hend?" Er: „Jo gwöß chan'mi, 's frührt mi jetzt no jedesmol wenn i dra denk."

Geizhals: „Do hend Ehr föof Rappä, jetzt säged mer aber no wie Ehr ä so wiit cho sönd, daß Ehr mönd gi bettlä." Bettler: „Jo i ha's halt ghaa wie Ehr, i ha ggeh ond ggeh ond wieder ggeh, bis i amene schönä Tag selber nütz meh ghaa ha."

A.: „Wenn i jetzt no weßt, öb i söll ä Füür- oder ä Hagelversicherig abschlüßä." B.: „Jää, chan mä de Hagel au selber machä?"

Hausfrau: „Marie! do het's wieder Fingerabdröck vo Eu of em Täller." Marie: „Seb hed nütz z'sägid. I ha nütz aagstellt."

Schneider: „'s wär mer scho recht, wenn i nüd no mängmol diä paar Stegä döruf mößt wegä deänä 15 Frankä." Kunde: „Määned Ehr eppä, i sött en Lift tibauä loo wegä Eu?"

Patient: „Macht mer näbä nüd d'Gattig, Herr Dokter, as öb mis Herz no asä bsonderig viel wert wär." Arzt: „Mached Eu kä vonötigi Sorgä dewegä; solang Ehr no z'lebid hend häbet's no."

An der Kasse zum Konzert. Fräulein: „Text gfellig?" Besucher: „Nei dankä, i singä nüd mit."

Hambadist, en arme Chnecht, will hüroote, chlagt aber sim Fründ, so e Frau chosti doch e Heidegeld. Do määnt sin Fründ, de Konnerad, der au hürote will: „Jo de fryli, aber defür hed me denn au lang draa!"

De Hamsterer Meier fallt mit ere Schmalzzolle d'Kellerstege-n-ab. Er chonnt im Abefalle an en Kafisack ane ond läärt ehn uus ond wenn er si nüd hett chöne a-n-ere Speckfiite häbe, wär er i die voll Eierchiste-n-ine tätscht.

Lehrer: „Worte mit der Vorsilbe ‚Un' bedeuten etwas Häßliches oder Dummes. Zum Beispiel: Unfug, Unsinn. Wer weiß weitere Beispiele?" „Unterricht, Herr Lehrer."

In der Physikstunde gab ein Schüler seinem Nebenmann seiner Täubi über die schweren Aufgaben Ausdruck, indem er ihm zuraunte, der Lehrer sei ein K . . . Der Lehrer sieht den Vorgang und ruft dem Schüler zu: „Du muest ehm nüd iibloose, er chont scho vo selber droff."

Im Ferienlager. Der kleine Ruedi (zum Herrn Pfarrer, der von einer längeren Wanderung eintrifft): „Sie müend aber hundsmüed si, Herr Pfarrer." Der Pfarrer: „Müed bin i scho, aber me seid nüd zueme Mensch hundsmüed . . ." Ruedi (verlegen): „Exüsi, Herr Pfarrer, aber – aber – will Sie so saumäßig schwitzid!"

Si händ emool inere Gmänd müesse e Chälbli abtue ond goh go verloche. En Armehüsler het de Wage mit em tote Chalb droff zoge, ond de Polizist ist henne noe glaufe. Doo rüeft ehm en Spaßvogel zom Fenster uus zue: „Bist du der eenzig vom Lääd?"

De Bisch ond de Jock sönd wege Rätschereie vo erne Fraue i Meenigsverschiedeheite grotc, wobei der Jock meent: „Mini Frau ischt denn scho e oo-stock gschieder ass dini." – „Das stimmt", sät de Bisch, „hesch es aber au nötig."

Bi Gantebää's one ist e Gant. Onder anderem chönd au e Paar Mannehose zom Uusbüüte. „Do e Paar wackeri Mannehose . . ." rüeft de Ganter, droff mänt en Spaßvogel: „. . . wo's Gantebää's Frau aagha hed!"

Ein Bauer, der sich anläßlich eines Aufenthaltes in Zürich die Ladengeschäfte an der Bahnhofstraße besah, machte Halt vor einem Schaufenster, durch das er zwei Angestellte bemusterte. Darüber geärgert, begab sich der einte zum Bauer und frug ihn neckig: was er hier suche. Der Bauer: „I möcht gad wesse, was ehr do fähl hend!" „Ebe Muulaffe", war die Antwort, worauf der Bauer meinte: „So – so – denn hend ehr aber e guets G'schäft, wenn-er em Morge em nüüni scho bis a zwee uuskromet hend!"

Sodann schickte sich das Mannli an mit dem Taxi eine Rundfahrt durch die Stadt zu machen, wobei der Chauffeur ihn über die bedeutendsten Bauten orientierte. „Das ischt 's neu Schlachthus, do cha-me obe d'Kälber gad ine werfe, denn chönd onne die fertige Wörst use." „J – sääscht", erwiderte der Bauer, „denn hends bi d e r weleweg obe d'Wörst ine g'worfe."

In einem Landgasthof bestellte ein Reisender eine Suppe, die ihm von der Tochter gleich darauf serviert wurde, worauf der „Bläß" unaufhörlich zu bellen begann. Auf die Frage, warum der Hund nicht aufhöre mit seinem Gebell, gab der kleine Seppli zur Antwort: „Er tuet jedes Mol e so, wenn me sin Täller bruucht."

Ein Herr aus der Stadt speist in einem Restaurant Stockfische. Sein Gegenüber, ein Bauer rümpft dabei ständig die Nase, weshalb ihn der Städter frug: „Möged-ers au?", was vom Bauer mit „nei, säg dank" verneint wurde. „Das ischt aber nüd schö, wenn Brüeder enand nüd mögid." Hierauf erhielt er die prompte Antwort: „Emol gwöß schöner, aß wenn's denand fressid."